

Simplon-Fahrt

Autor(en): **H.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

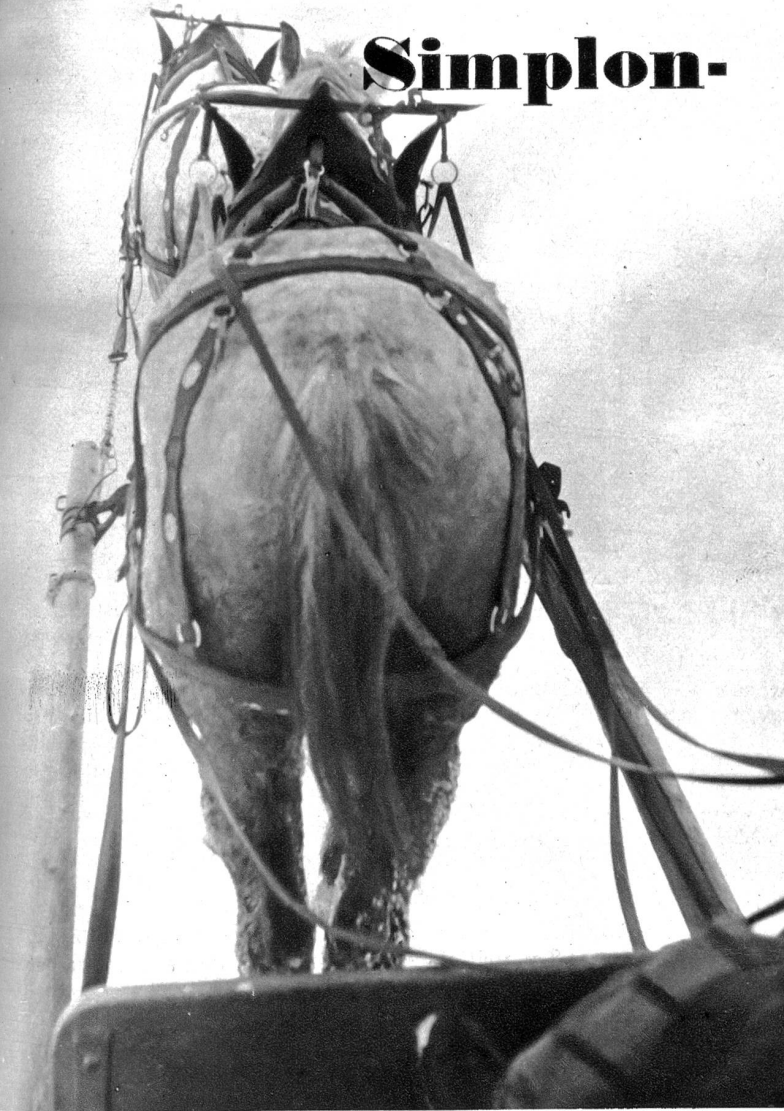
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Simplon-

Fahrt



Postillon Johann Zenklusen, der mit einem andern Kollegen den Postdienst zwischen Simplondorf und Bérisal besorgt

Wer von Brig nach Iselle in knapp einer halben Stunde den Simplontunnel durchfährt, denkt wohl nicht oft daran, daß dieser Paß auch im Winter von einem Postschlitten befahren wird, der die Dörfer Gondo, Zwischbergen und Simplon-Dorf sowie alle Schutzhäuser und Einzelhöfe mit Post versorgt.

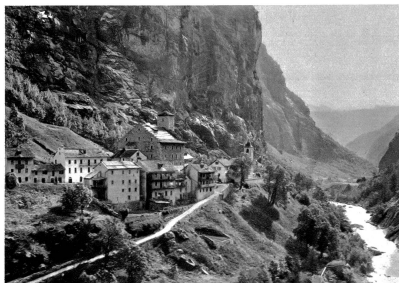
Hat man diese Schlittenfahrt einmal gemacht, kann man sich vielleicht vorstellen, wie schwer es ist, im Winter die Verbindung zwischen den einzelnen Bergdörfern herzustellen und zu erhalten.

Der Postwagen (ein alter Gotthard-Postwagen) verläßt morgens sieben Uhr Iselle, die erste Station auf der Südseite des Simplontunnels und durchfährt in einer Stunde die Gondoschlucht bis Gondo. Unterhalb des Dorfchens passiert er die Schweizergrenze. Der Reisende kommt auf dieser etwas holperigen Reise nur am italienischen Dorfe Iselle vorbei, das im Winter

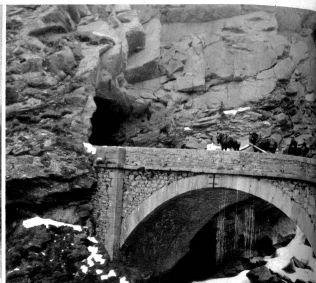
Unentwegt ziehen die Schimmel der Simplonpost den Schlitten im Schneesturm



Nordwärts zieht die Simplonpost



Gondo, Zwischbergen, südl. des Simplon. Wallis. 860 m



Die Simplonpost auf der Brücke über dem Frassinone-Wasserfall, 1047 m, am Ausgang der 222 m langen Gondogalerie

ganze vier Monate keine Sonne hat. Das nächste schwärzeste Dorf Gondo-Zwischbergen hingegen hat sogar am kürzesten Tage zwanzig Minuten Sonnenscheinbauer.

Von Gondo fährt der Postwagen noch etwa einen Kilometer durch die von Eistrifflern glühende Schlucht, dann steigen die Reisenden in den in der Schlucht bereitstehenden Schlitten.



Blick auf den Simplonpass

ten um. In schneereichen Wintern steht der Schlitten auch weiter unten bereit. Die Postkutschen werden umgeladen, die Reisenden in warme Decken gehüllt und die beiden tapferen Pferde eines vor das andere an den offenen Schlitten gespannt. Dann geht es weiter, den Berg hinauf. Bald verlassen wir die Schlucht und sind in Gstein-Gabi. Bei schönem Wetter scheint wohl hier die Sonne schon. Bei stürmischem Wetter fällt der Nordwind mit seinen Windstößen Schlitten und Reisende an, die dann froh sind, wenn sie sich in Simplon-Dorf in die warme Galkstube zurückziehen können. Von Gabi an wird der Schlitten von einem Wegmacher begleitet, der die oft verschneite oder verwehte

Straße für die Durchfahrt zu öffnen hat. Wenn Lawinen niedergeraten, müssen oft Tunneln ausgeschaukelt werden. Im Winter 1935/36 wurden ob- und unterhalb Gondo zwei fast hundert Meter lange, 3,40 m hohe und 3,40 m breite Tunneln ausgegraben. An einem dieser Schneetunnels arbeiteten acht Mann zwölf Tage lang. Die Gemeinden am Simplon müssen im Winter manchmal lange warten, bis sie wieder einmal Post bekommen und doch befahren die Postkutschen ihre Strecken wenn immer möglich.

In Simplon-Dorf kann man sich eine halbe Stunde lang wärmen und etwas essen. Unterdessen werden die Postkutsche



Beim Balkensägen im Simplondorf

Rafete in einen anderen, mit zwei kleinen, weißen Araberpferden bespannten Schlitten, in welchem auch ein Fuhrwärmer bereitsteht, umgepackt. Da das Wetter hümmlich war, wurde in Simplon-Hospiz telefonisch angefragt, ob der Weg passierbar sei. Auf die Antwort, die Post gebe auf jeden Fall durch, wagten auch wir es, unsere Reize fortzusetzen. Der Postillon bot uns sogar seinen Mantel, sowie Handschuhe und Stiege an, da er diese Kleidungsstücke nur bei Regenwetter anziehe. Nach langem Zögern ließen wir uns davon überzeugen und nahmen die Sachen dankend an. In Woll- und Segeltuchdecken verpackt fuhren wir weiter. Halte uns der erste Postillon während der Fahrt durch die Gondoltschlucht, die in diesem schneearmen Winter nicht so viel Aufmerksamkeits bedurfte, noch mit seinen vielen, oft sehr gefährlichen Erlebnissen unterhalten, so mußte sein Schmoget nun seine ganze Aufmerksamkeit auf die sehr schmale Fahrbahn lenken. Das Reispferd, das wie sein jüngerer, etwas lauter Bruder, oft bis zum Bauch in den Schnee einfiel, hatte keine leichte Arbeit. Aber unermüdet zogen uns die beiden tapferen Tiere über die damals 1,50 m hohe Schneedecke, die jedoch stellenweise auf sechs bis acht Meter Schneehöhe aufgemengeweht sein konnte. Wenn bei den Schutzhäusern, in welchen die Wegmacher mit ihren Familien wohnen, die Post und Milch und Brot abgegeben wurden, ruhten sich die Tiere allerdings gerne aus. Gegen zwölf Uhr mittags, als uns die Windstöße voll aufgewirbelter Schneekristalle immer härter anfielen und die Straße immer verwehter wurde, stieg der Wegmacher aus und folgte dem Schlitten zu Fuß, wobei er bis zu den Hüften in den pulvertigen

Die Simplonpost in Gstein-Gabi, 1232 m



Schnee einfiel. Kurz nach zwölf Uhr begegnete uns die Gegenpost, welche am Morgen Brig verlassen hatte. Beim Ausweichen veranlaßte die Pferde dieses Schlittens bis fast zum Kopfe im Schnee. Nach einer kurzen Begrüßung fuhren wir weiter, dem Hospiz zu. Während der Postillon seine Postkutsche austauschte, tranken wir in der großen Küche heißen Kaffee. Dann mußten wir wieder in den immer härter werdenden Sturm hinaus. Unterhalb des Rulin-Hotels, wo man im Sommer immer Alpenrosen pflücken kann, wurde das Reispferd ausgepannt. Zum Abwärtsfahren genügt ein Pferd, das andere tragt hinter dem Schlitten nach. Wir durchfuhren die Jofels- und die Alte Galerie, die zum Teil voller glühender Eistriffler waren. Der Bach, der im Sommer über die Ralmanngalerie fließt, war zu einem Eisstrom gefroren. Als der Schlitten die Alte Galerie verlassen wollte, war der Schlittweg, der vor einer Stunde für den Postkutschen von Brig aus geschaukelt worden war, durch die harten Windstöße wieder verweht. Der Begleitmann grub uns fünf einen neuen Pfad aus, den wir im Trabe durchfuhren, weil von oben immer neue Schneemassen heruntergeweht wurden. An dieser Stelle wurde einmal das dem Schlitten folgende, ausgepannte Reispferd infolge des Sturmes schneblind, scheute und sprang in den Abgrund. Dem Schlitten fann nichts geschehen, weil das Juppferd durch einen sehr aufmerksamen, wegführenden Postillon gelenkt wird. Es fann zwar vorkommen, daß eine der Galerien so hart zugeweht ist, daß der Postkutschen umkehren und nach Simplon-Hospiz zurückkehren muß. Die Fahrt ging nun bis unterhalb Bérilal meistens durch Wald, der bis fast auf 2000 m hinaufreicht. Im Bérilal wärmten wir uns zum letzten Mal bei einem freundlichen Wegmacher, der uns sofort heißen Kaffee brachte. Dann verabschiedeten wir uns von Postillon Jenkufen, der uns so sicher über den nicht leicht zu befahrenden Berg geführt hatte. Bis unterhalb Bérilal fährt jetzt noch ein Schlitten. Je mehr der Schnee schmilzt, desto weiter hinauf rückt im Frühjahr die Postkutsche. Wir verließen den Schlitten bei der Brücke unterhalb Bérilal und stiegen zum letzten, vierten Mal auf dieser Reize um, nämlich wieder in eine Postkutsche, die uns in einer Stunde nach Brig hinunter führte, von wo wir noch am gleichen Abend Zürich erreichten. S. O.